

LeWe aktuell

DAS HAUSMAGAZIN DER LEDDER WERKSTÄTTEN



MAGAZIN
**Werkstatt:
Entgelt-Debatte**

IM INTERVIEW
**Mitarbeiter:innen
im Wohnen**

IM FOKUS

**Geschäftsfeld
Wohnen und
Individuelle
Dienste**



Inhalt

- 06** **AKTUELLES**
Führungswechsel bei der Reha GmbH, Erste Hilfe-Kurse, Jahresabschluss für unsere Mitarbeiter:innen, Präsente aus dem Visavis
- 08** **AKTUELLES**
Evakuierungsübung, Öffnungszeiten der Cafés, agps-Fachtag, Aquarium in Betriebsstätte, MAV-Spaziergang
- 10** **IM FOKUS**
Unser Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste
- 13** **IM FOKUS**
Individuelle Dienste: Physiotherapiepraxis "VitaPlus"
- 14** **IM FOKUS**
Betreutes Wohnen: Zu Gast bei Nutzer:innen
- 16** **IM FOKUS**
Standorte der Ledder Werkstätten und der Reha GmbH
- 18** **IM FOKUS**
Individuelle Dienste: Tagesstruktur "Altes Pfarrhaus"
- 20** **IM FOKUS**
Wohn- und Werkstatt-Historie: 37 Jahre Hof Feldmann



IMPRESSUM

Herausgeber Ledder Werkstätten gGmbH, Ledder Dorfstraße 65, 49545 Tecklenburg, T 05482 72-0, F 05482 72-138, info@ledderwerkstaetten.de, www.ledderwerkstaetten.de
Verantwortlich für den Inhalt Dr. Frank Plaßmeyer, Geschäftsführer
Redaktion und Fotos Jörg Birgoleit, T 05482 72-234, j.birgoleit@ledderwerkstaetten.de
Mitarbeit an dieser Ausgabe Jana Bastert, Delia Blom, Klaus Glombowski, Joachim Hölting, Katja Jürkenbeck, Christian Maas, Dr. Ute Magiera, Melanie Pichl
Gestaltung Sabine Braungart, sb@sabine-braungart.de
Erscheinungsweise drei Ausgaben in 2022
Auflage 3.500 Exemplare
Konto Kreissparkasse Steinfurt, Konto 31 000 599, BLZ 403 510 60, IBAN: DE47403510600031000599, BIC: WELADED1STF





14

22 IM INTERVIEW
Mitarbeiter:innen im Wohnverbund
Ibbenbüren

26 IM FOKUS
Neue Assistenz für den Beirat der
Nutzer:innen Besonderer Wohn-
formen

27 MAGAZIN
Werkstatttratt mischt sich in
Entgelt-Debatte ein

28 MAGAZIN
25, 40 und 50 Jahre: Wir haben
langjährige Beschäftigte geehrt

29 MAGAZIN
Möglicher Energieausfall im
Winter: Wir sind vorbereitet

30 MAGAZIN
Verabschiedung aus der
Beruflichen Bildung

31 MAGAZIN
Der Ball rollt wieder für unsere
Fußballer:innen

32 AKTUELLES
Zehn Jahre LUKEO:
Die Produktion wächst



20



27



28

My home is my castle.

Mein Zuhause ist meine Burg: Einblicke in das „Ledder Wohnen“



Andreas Laumann-Rojer, Christian Maas und Dr. Frank Plaßmeyer (Unternehmensleitung, von links) vor der Tagesstruktureinrichtung „Altes Pfarrhaus“ in Ledde. Lesen Sie hierzu auch den Bericht auf Seite 18.

Das Zuhause erfüllt wichtig Bedürfnisse wie Schutz, Geborgenheit, Partnerschaft, Intimität und Selbstverwirklichung. Gleichzeitig „wohnen und leben“ wir in unsicheren Zeiten mit stark gestiegenen Energie- und Lebensunterhaltskosten, einem Krieg in Europa und den Auswirkungen des Klimawandels. In vielen Kommunen und Städten ist die Nachfrage nach Wohnungen größer als das Angebot, daraus resultiert Wohnraummangel. Insbesondere sozialer und bezahlbarer Wohnraum für Bürger:innen mit geringem Einkommen und einer Größe bis zu 50 Quadratmetern ist nur schwer zu finden.

Die gegenwärtige Entwicklung im Zusammenleben von Menschen wird gern mit dem Begriff „Pluralisierung“ beschrieben. Damit ist gemeint, dass Menschen sich in zunehmendem Maße frei für ein von ihnen bevorzugtes Lebensmodell entscheiden. Zeitgemäß ist das im Artikel 19 der UN-Behindertenrechtskonvention schon im Jahr 2009 für die Bundesrepublik bedacht: „Menschen mit Behinderung haben gleichberechtigt die Möglichkeit, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben möchten.“

Heute besteht eine Vielzahl an Wohn- und Lebensmodellen nebeneinander und Raumnutzungen erfolgen multifunktional. Beispiele sind: Single- und Mehrgenerationenhaushalte, Nutzung eines Einfamilienhauses mit der Kernfamilie oder das „Service-Wohnen“ im Alter, Verdichtung des Wohnraumes durch Ausbau von Dachgeschossen oder Anbauten, Mehrparteienhäuser und Wohnblocks, Coworking-Space und Home-Office, Nutzung eines Tiny-House mit der Flexibilität zum Wohnortwechsel und Nachhaltigkeitsanspruch.

„Ledder Wohnen“ im Wandlungsprozess

Oftmals kommt es bei der Realisierung von öffentlichen Neubauten immer noch zu Planungsfehlern, sodass die Nutzung des Gebäudes „behindert“. Es existieren Stufen, hohe Fensterbrüstungen und Lichtschalter. Oder Türöffnungen fehlt der Automatikbetrieb und Toiletten grenzen zum Beispiel Menschen mit Gehbeeinträchtigungen und entsprechenden Hilfsmitteln aus.

Das „Ledder Wohnen“ befindet sich genau in diesem Wandlungsprozess. Bis 2012 wurden noch drei Bioland-



Höfe sowohl bewohnt als auch die Soziale Teilhabe durch das Betreiben des Hofes mit dem Verkauf geernteter Produkte in der Gemeinschaft „gelebt“. Heute erfolgt in diesen „Besonderen Wohnformen“ ausschließlich die Assistenzerbringung zum „Wohnen und Leben“. In der Regel stehen die Nutzer:innen im Beschäftigungsverhältnis mit der Werkstatt oder als Rentner:innen mit der Tagesstruktureinrichtung.

Aus vorhandenen räumlichen Barrieren in der alten Bausubstanz müssen im „Ledder Wohnen“ – auch vor dem Hintergrund des Bundesteilhabegesetzes – noch mehr Übergänge, konzeptionelle Durchlässigkeiten und zukunftsweisende Weiterentwicklungen geschaffen werden. Die Mitarbeiter:innen erbringen eine herausragende Ausdauer, gewährleisten verlässliche Bindungen und sorgen für tragende Beziehungen.

Wir sind auch sehr dankbar für das uns entgegengebrachte Vertrauen der Nutzer:innen, dass wir im „Ledder Wohnen“ Lebensbegleiter:innen und damit Teil von Biografien sein dürfen.

Unsere Mitarbeiter:innen erbringen für etwa 500 Erwachsene mit einer

geistigen, seelischen und/oder körperlichen Behinderung Assistenz in der Häuslichkeit und im Sozialraum mit dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Geschäftsfeld Wohnen: Einblick und Überblick

Diese letzte Ausgabe 2022 unseres Hausmagazins stellt das Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste vor und gibt Ihnen, liebe Leser:innen, Kooperationspartner:innen, Kund:innen, Nachbar:innen, Freund:innen sowie Mitarbeiter:innen, Nutzer:innen und Beschäftigte einen Einblick und Überblick (in der Heftmitte) zum Leistungsportfolio. Hintergründe, Interviews, kleine „home stories“, etwas „Hof-Historie“ und neue Projekte: viel Freude beim Lesen!

Wir informieren Sie außerdem aus dem Geschäftsfeld Arbeit und Berufliche Bildung, wie sich unser Werkstatttrat politisch für eine Veränderung des Entgeltes engagiert und eine Rückmeldung vom Bundespräsidenten erhalten hat. Viele Beschäftigte wurden für ihre langjährige Mitarbeit geehrt, einige für sehr beachtliche 50 Jahre Ledder Werkstät-

ten! Unser Berufsbildungsbereich hat die jungen Teilnehmer:innen in ihr Arbeitsleben verabschiedet. Die umgesetzten Maßnahmen zum Katastrophenschutz, hinsichtlich eines drohenden Energie-Blackouts, verdeutlichen die geschäftsfeldübergreifende Zusammenarbeit mit dem Gebäudemanagement und dass die Ledder Werkstätten für den – hoffentlich nie eintretenden Ernstfall – bestens vorbereitet sind.

Ihnen wünschen wir eine gesegnete und friedliche Advents- und Weihnachtszeit und einen harmonischen Jahreswechsel 2022/2023!

Ihre Unternehmensleitung

Dr. Frank Plaßmeyer
Christian Maas
Andreas Laumann-Rojer

AKTUELLES

Reha GmbH hat eine neue Geschäftsführung

Lengerich. Dr. Frank Plaßmeyer, Katharina Hegge und Jörn Winter haben mit Wirkung vom 1. Oktober die Geschäftsführung der Reha GmbH für Sozialpsychiatrie übernommen. „Wir freuen uns, dass die Arbeit gut weitergeführt werden kann. Mit Katharina Hegge und Jörn Winter haben wir zwei ausgewiesene Fachleute und erfahrene Führungskräfte“, blickt Plaßmeyer optimistisch in die Zukunft.

Hegge verfügt über lange Erfahrung in der Arbeit mit psychisch kranken Menschen: Nach dem Studium der Sozialarbeit arbeitete sie seit 1990 für den Förderkreis Lengerich im damaligen Stationären Wohnen und übernahm am 1. Januar 2021 die Fachliche Leitung der Reha GmbH. Winter, Diplom-Sozialpädagoge mit Master-Abschluss in Sozial- und Personalmanagement und einer Ausbildung zum personenzentrierten Berater (Gesellschaft für personenzentrierte Psychotherapie und Beratung), blickt auf 28 LeWe-Jahre zurück, zuletzt als Geschäftsbereichsleitung Besondere Wohnformen.

Nach 40 Jahren im Dienst der Reha GmbH wurde Klaus Hahn als Geschäftsführer in den Ruhestand verabschiedet. Damals war der Reha-



Klaus Hahn (rechts) wurde als Geschäftsführer der Reha GmbH verabschiedet. Dr. Frank Plaßmeyer (links), Jörn Winter und Katharina Hegge bilden die neue Unternehmensleitung.

Verein als Vorläufer von ihm mit gegründet worden. Über vier Jahrzehnte wurde der Verein zu einem wichtigen Anbieter in der Region mit heute 90 Mitarbeiter:innen. Viel Netzwerkarbeit habe den Verein über die Grenzen des Altkreises Tecklenburg hinaus als wertvollen Partner für Menschen mit psychischen Erkrankungen bekannt gemacht. Hahn sei dank Engagement und Innovationskraft zum Gesicht der heutigen Reha GmbH geworden“, so Hegge.

Der Lengericher war Mitbegründer des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (GPV) im Kreis und der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemein-

depsychiatrischer Verbände (BAG GPV). Beide Verbände haben das Ziel, Versorgungslücken zu schließen und die Qualität der Leistungen zu gewährleisten. Frank Winter, Leiter der Sozialen Dienste und Psychiatriekoordinator im Kreis, betont zum scheidenden Geschäftsführer, dass er stets innovationsfreudig gewesen sei und die Versorgungsstruktur im Kreis mitgeprägt habe. Mit der Reha GmbH habe er neue Angebote konsequent sozialpsychiatrisch, an Bedarfen und Bedürfnissen der Menschen orientiert, entwickelt. Das neue Leitungstrio möchte diese Versorgungskonzepte weiterentwickeln und zugleich auf die Wirtschaftlichkeit aller Angebote achten.

Erste Hilfe-Kurse für Fahrdienst

Ibbenbüren. Regelmäßig lassen wir alle Beschäftigten in Erster Hilfe schulen, die im Fahrdienst der Ledder Werkstätten tätig sind. Die Fahrer und Beifahrer bedienen die Posttour, die alle Betriebsstätten und Wohnbereiche mehrfach täglich postalisch vernetzt. Auslieferungsfahrten an Auftraggeber und die „Blaue Linie“ für den internen Personenverkehr stehen täglich auf ihrem Plan. Ins-

gesamt zwölf Personen der Betriebsstätte Gausepohl haben am 12. und 14. September ihr Erste Hilfe-Wissen aufgefrischt, damit im Notfall schnelle Hilfe gewährleistet ist.

Ulrich Harte vom DRK-Ortsverein Ibbenbüren stand wiederum zur Verfügung. Er vermittelt sein Wissen im Rahmen dieser Kurse, die alle zwei Jahre für Fahrer:innen verpflichtend sind. Peter Bosse, Bereichsleiter der Betriebsstätte, begleitete die Ausbildung. Vermittelt wurde Basiswissen zur Anlage von Verbänden,

zum Absetzen eines Notrufes, zur Reanimation und auch zur richtigen Absicherung einer Unfallstelle.



Schöner Jahresabschluss für 405 Mitarbeiter:innen

Ledde. Unser Geschäftsführer – und mit ihm 404 weitere Mitarbeiter:innen – freute sich sichtlich: „Ich finde es spitzenmäßig, dass wir einen gemeinsamen Abend verbringen“, sagte Dr. Frank Plaßmeyer zur Begrüßung am 2. Dezember. Pandemiebedingt drei Jahre hatte es gedauert, bis die LeWe wieder eine Jahresabschlussfeier machen konnten. Bei der Neuauflage 2022 war einiges anders.

Auf die früher üblichen (langen) Ehrungen verdienter Mitarbeiter:innen wurde verzichtet und mehr Raum gegeben für Begegnung und Austausch. Die Anordnung der Tische lud dazu ein und auch beim Essen ging die Unternehmensleitung neue Wege. Italienische Leichtigkeit statt Rotkohl und Rouladen – das gefiel der gut aufgelegten Mitarbeiter:innenschaft, die sich gerne bedienen ließ, beim kreativ garnierten Fingerfood an den Tischen zugriff und an-



Dr. Frank Plaßmeyer auf der Bühne. Zuvor hatte der Geschäftsführer viele Mitarbeiter:innen schon am Eingang persönlich begrüßt.

sonsten den Abend unter Kolleg:innen genoss.

Dr. Plaßmeyer begrüßte die Reha GmbH („wir sind ein Unternehmen, wir gehören zusammen“), während André Ost als Aufsichtsratsvorsitzender auf die Zukunft blickte: „Es gibt Kontinuität, aber auch viel Neuaufbruch. Ich möchte Sie ermutigen, die Perspektiven zu wechseln!“

Christian Maas (Geschäftsfeldleitung Wohnen und Individuelle Dienste) vergaß in seinen Worten die diensttuenden Kolleg:innen nicht: „Ledder Wohnen, das ist 365 Tage im Jahr. An sie denke ich, wir feiern sie zumindest gedanklich mit!“ Katharina Heg-

ge aus der Unternehmensleitung der Reha GmbH wünschte sich, „dass wir weiter zusammenwachsen“. Sie freute, dass über ein Drittel ihrer Mitarbeiter:innen gekommen war. Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) dankte den „vielen helfenden Händen“ und wünschte sich „viel Begegnung und Austausch“.

Die gab es reichlich, alle freuten, endlich mal wieder „live“ Teil der großen LeWe-Familie zu sein. Für 45 Minuten Spaß sorgte die Kabarett-Einlage von Thomas Philipzen („Storno“), während zu späterer Stunde die Tanzfläche bestens gefüllt war.

Präsent-Spezialisten im „Visavis“

Lengerich. Viel und abwechslungsreiche Arbeit leistet das Visavis-Team während der Adventszeit: Immer mehr Firmenkunden nutzen Jahr für Jahr das Angebot, dort Präsente in größeren Stückzahlen packen zu lassen. Zur Einordnung: Mit unseren hauseigenen Präsenten für Bewohner:innen und Beschäftigte waren das 2021 4500 Päckchen.

Das Abpacken, Abwiegen und Auszeichnen von Plätzchen und Pralinen, hauseigenem Kaffee und Tee über diesen begrenzten Zeitraum macht den elf Frauen und einem Mann viel Spaß. Im Visavis gibt es jetzt auch Produkte der Ibbenbürener Firma Wunderle wie die Brot-

backmischung samt Körbchen zum Backen. Weiterer Großauftrag: Im November kamen 700 Liter Gin der Marke „Blue Elements“. Seit Jahren füllt das Team diese Chargen ab, verkorkt und etikettiert die Flaschen und kümmert sich um Versand. Neu: Die LeWe präsentieren sich wieder auf Märkten und Festen wie

dem Ledder Martinsmarkt Anfang November. Seit 8. November gibt es einen Stand auf dem Leedener Feierabendmarkt (parallel bleibt der „LebensMittelpunkt“ dienstags bis 19 Uhr geöffnet). Angeboten werden k-lumet und LUKEO sowie die Geschenkbox-Varianten aus dem „Visavis“.



AKTUELLES

Brandschutz: Evakuierungsübung

Tecklenburg-Ledde. Nach etwas mehr als fünf Minuten war alles schon wieder vorbei, denn so lange hatten die fast 130 Beschäftigten und mehr als 20 Mitarbeiter:innen gebraucht, um ins Freie zu gelangen – Evakuierungsübung in der Betriebsstätte Maybachstraße. Um wenige Minuten nach zehn Uhr am 15. November hatte Carsten Dieckmann den Feuermelder im Foyer gedrückt und zuvor natürlich die Kreisleitstelle informiert.

Über die festgelegten Wege und Ausgänge erreichten die Beschäftigten, begleitet von den Fachkräften, einen der beiden Sammelpunkte. Dieckmann, Brandschutzbeauftragter und Fachkraft für Arbeitssicherheit, sah sich alles mit Felix Weners, Mitarbeiter im Fuhrparkteam, an. Beide sind ehrenamtlich als Feuerwehrmänner im Löschzug Riesenbeck der Freiwilligen Feuerwehr Hörstel und damit Fachleute. Nach acht Minuten war auch die



Anwesenheit überprüft, sodass der Tross wieder zurück in die große, barrierefreie Betriebsstätte ziehen konnte. Dank breiter Gänge, kompletter Ebenerdigkeit, bodentiefer, zu öffnender Fenster und der gut erreichbaren Sammelpunkte sei man hier auch baulich für den Ernstfall gut gewappnet, erklärte der Brandschutzbeauftragte. Regelmäßig

würden in jeder Immobilie Flucht- und Rettungspläne überprüft und Übungen abgehalten. 2023 seien die Wohnbereiche an der Reihe.

Ziele solcher Evakuierungsübungen sind das Einüben aller Abläufe, eine gute Kenntnis der Rettungswege und das schnelle und unfallfreie Erreichen der Sammelpunkte.

Neue Öffnungszeiten in unseren Cafés

Ibbenbüren/Lengerich. Unsere Famano-Cafés in Ibbenbüren und Lengerich weisen auf ihre neuen Öffnungszeiten hin: Seit November 2022 ist sonntags und montags geschlossen. Von Dienstag bis Freitag öffnen

beide Cafés jetzt von 8.30 bis 18 Uhr, samstags von 8.30 bis 17 Uhr (inklusive Mittagsangebot, Kuchenauswahl, frisch gebackene Waffeln).

Die Cafés gehen von 24. Dezember bis 2. Januar in die Weihnachtspause. Ab Dienstag, 3. Januar, ist wieder geöffnet.

agps-Fachtag: endlich wieder in Präsenz

Bremen. Das Bundesteilhabegesetz fordert Personenzentrierung, Wahlmöglichkeiten und Sozialraumorientierung und formuliert dazu Instrumente, die Leistungsträgern eine Wirkkontrolle ermöglichen soll. Dabei geht es auch um die Berufliche Bildung und das war Kernthema des agps-Fachtages im Bremer Martinshof am 2. November.

Die bundesweite Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Systeme verfügt, wissenschaftlich fundiert, über eine hohe Qualität in ihren

Instrumenten.

Aber wie kann man Wirksamkeit bei Bildungsmaßnahmen neutral und nachprüfbar messen? Dazu setzten sich 35 Vertreter:innen der 22 Mitglieder-Einrichtungen mit Fachvorträgen (Dr. Michael Weber, Geschäftsführer des Heilpädagogischen Zentrums Krefeld; Sebastian Ottmann vom Kompetenzzentrum Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit der Evangelische Hochschule Nürnberg) auseinander und gingen der Frage später in Arbeitsgruppen nach: Welche Wirkungsaspekte lassen sich in Materialien der agps wiederfinden? Was kann man konkret verändern, um die

Wirkung darzustellen?

Stichworte wie die Vergleichbarkeit einer Gruppe in Bezug auf Lerneinheiten, die Kontrolle individueller Lernziele, ein Monitoring in definierten Zeitabständen und der Mangel an Studien zur Wirksamkeit von Lerneinheiten fielen. Die digitale Dokumentation und Auswertung sollen verbessert werden.

Messbarkeit von Wirkung bedingt auch das Erfassen des Ist-Zustandes: Was bringt der Teilnehmende mit? Nach der langen Coronapause soll der Fachtag wieder einmal jährlich in Präsenz stattfinden.

Blickfang Aquarium in der Maybachstraße

Ibbenbüren. Steffen Palentien ist schon ein bisschen stolz, wenn er von seinem Arbeitsplatz in der Elektromontage zur Trennwand in der Hallenmitte schaut: Dort, mitten in der Betriebsstätte Maybachstraße, steht ein großes, schön eingerichtetes Aquarium. Panzerwelse, Dornaugen, Zebraberblinge und ein exotisch anmutender Kampffisch schwimmen darin. Alles ist artgerecht und mit vielen Refugien ausgestattet. Licht versorgt die Pflanzen, ein Futtermittelautomat den Besatz auch am Wochenende, wenn hier niemand ist.

Steffen, seit 2016 bei den Ledder Werkstätten, genießt den Anblick und das tun auch viele andere etwa auf dem Fußweg zur Turnhalle nebenan. Der 24-jährige Westerkappelner hat daheim immer wieder Aquarien gehabt, aber seine Gehbe-

hinderung und seine eingeschränkte Motorik machen ihm das Einrichten und die Pflege nicht ganz einfach. An dieser Stelle kam im Spätsommer Martin Winter aus dem Sozialen Dienst ins Spiel, der Steffens Idee aufgriff, als der finanzielle Rahmen mit der zuständigen Geschäftsbereichsleitung abgesteckt war.

Gemeinsam planten Steffen und er Becken, Bepflanzung, Besatz und natürlich den Ort. Mit verschiedenen Beschäftigten ging es mehrfach ins

Osnabrücker Fachgeschäft – für viele ein völlig neues Erlebnis. Inzwischen hat sich das 240 Liter-Becken zum Blickfang entwickelt, wo zum Beispiel auch schwerst- und mehrfachbehinderte Beschäftigte aus einem anderen Hallenteil gerne vorbeischauen. Er wolle jetzt privat auch wieder in die Aquaristik einsteigen, erzählt Steffen. Dank Martin Winter und seiner Kollegin und Fachkraft Insa Plassonke, die in der gleichen Abteilung wie Steffen ist, ist die Langfristigkeit des Projekts gesichert.



MAV lädt zum ersten informativen „Spaziergang“ ein

Ibbenbüren. Zum ersten „Spaziergang“ hatte die Mitarbeiter:innenvertretung am 21. Oktober eingeladen. Über 40 Mitarbeiter:innen starteten am FSKV-Haus, schauten

sich die Geschäftsstelle Wohnen in der Holsterkampstraße und die Wohneinrichtungen Waldfrieden und Bäumeerstraße an, um anschließend in der Betriebsstätte Gausepohl beim gemeinsamen Grillen „zuzubinden“. Christian Maas, Geschäftsfeldleitung Wohnen und Individuelle Dienste, gab

viele Informationen zu den Wohneinrichtungen und erläuterte die Wohnangebote in den fünf Regionen, in denen die LeWe präsent sind. Die Teilnehmer:innen freuten sich über diesen informativen und interaktiven Austausch – Wiederholung nicht ausgeschlossen.



IM FOKUS

Unser Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste

Das Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste gibt es in dieser Form noch nicht lange: Mit dem Wechsel in der Unternehmensleitung im Frühjahr 2022 ist auch die Leitungsstruktur verändert worden.

Während Andreas Laumann-Rojer „Arbeit und Berufliche Bildung“ verantwortet, leitet der Diplom-Sozialpädagoge Christian Maas „Wohnen und Individuelle Dienste“. Das Geschäftsfeld erbringt Fachleistungen und Alltagsbegleitungen in Besonderen Wohnformen, im Betreuten Wohnen und in Gastfamilien.

Zum Geschäftsfeld zählen außerdem die bedarfsgerechte Freizeitgestaltung „nach der Arbeit“ für Senior:innen in dem Tagesstrukturangebot „Altes Pfarrhaus“ (Ledde). In unserer Praxis für Physiotherapie „VitaPlus“ (Ladbergen) halten wir gesundheitsfördernde Angebote vor. Ein facettenreiches Spektrum, das wir bewusst dezentral, innerhalb von fünf Regionen, organisieren. Damit werden die Angebote vor Ort wirksam: Wir sind dort, wo Menschen

mit Behinderung unsere Assistenz brauchen.

Und dann ist da noch etwas „Leuchtendes“ in der Ferne: unsere „Sternschnuppe“, das Ferienhaus auf Baltrum, für entspannte und preisgünstige Urlaube für Nutzer:innen und/oder Bildungsmaßnahmen. Unser Hausmagazin stellt das Geschäftsfeld vor, hat Fachkräfte interviewt, mit Nutzer:innen gesprochen und blickt zurück in die Historie. Denn „Wohnen“ gibt es beinahe ebenso lange wie die Arbeitsangebote in der Werkstatt. 1976 ging die erste Wohneinrichtung (Westerkapeln) „ans Netz“.

Besondere Wohnformen

1976 war es noch nicht die Regel, aber heute entscheiden Menschen mit Behinderung selbst, wie sie

- ←
Gemeinschaft im Wohnalltag, wie hier beim Sommerfest in der Wohneinrichtung Stapenhorst, bildet sich an vielen Stellen täglich ab.
- ↓
Nähe, Soziale Teilhabe und Freundschaft, teils über viele Jahre, werden an vielen Orten gelebt.



wohnen möchten. Unsere Fach- und Ergänzungskräfte beraten die Nutzer:innen darin, begleiten sie mit differenzierter Assistenz im Wohnraum und realisieren Teilhabeangebote im Sozialraum. Auf den Punkt gebracht: Individuelle Bedarfe stehen im Fokus der Dienstleistung. Die Besonderen Wohnformen, ehemals Stationäres Wohnen, bieten viele Möglichkeiten, selbstverständlich auch für Personen mit umfassenden Bedarfen. Personenzentrierte Assistenz zur sozialen und sensorischen Teilhabe erfolgt hier „rund um die Uhr“, auch durch qualifizierte Mitarbeiter:innen im Nachtdienst, an 365 Tagen im Jahr. Die Unterstützung zur Zielformulierung und -erreicherung, das „Wie möchte ich wohnen“ und Ansprüche sowie Erlebnisse zur Teilhabe zu realisieren, bilden die Grundlage der Leistungserbringung der multiprofessionellen Teams. Der individuell gestaltete Wohnraum ist dazu ein Bestandteil.

Ganzheitliche Begleitung

Zum Leistungsangebot gehört auch die Hilfe zum Erhalt oder zur Erweite-

rung der Mobilität, zum Knüpfen sozialer Kontakte, zur Gesunderhaltung und Alltagsbewältigung. Es geht um Individualität und Gemeinschaft, um Selbstverantwortung und -bestimmung. In den Beziehungen sind die Bezugsmitarbeiter:innen immer wieder neu gefordert, diese Aspekte in der Zusammenarbeit auszuloten. Dies auch, weil sie die Nutzer:innen über eine lange Zeit begleiten und es leicht zu einer fürsorglichen Fremdbestimmung kommen kann. Inhaltliche Schwerpunkte der ganzheitlichen Begleitung ergeben sich auch aus den verschiedenen Lebensphasen: Ablösung aus dem Elternhaus, Erwachsen werden und einer Arbeit nachgehen, die erste Wohnung beziehen, eine Partnerschaft eingehen (wollen), oder höhere Unterstützungsbedarfe im Alter vorzuweisen sowie auf Pflege und Begleitung in den Tod angewiesen zu sein.

Wir bieten zeitgemäßen, barrierefreien und modern eingerichteten Wohnraum, der in seinem Sozialraum verwurzelt ist. Das heißt: Unse-

re Wohneinrichtungen sind offen und unterhalten vielfältige Kontakte, weil sich die Nutzer:innen in ihrem Sozialraum bewegen und Teilhabe täglich erleben. Sie tragen zur Inklusion bei und sind ebenso ein Teil davon.

Qualitätsmanagement

Das geschieht auf der Grundlage unseres christlichen Handelns als gelebte Diakonie und auf fachlicher Ebene. Wir nutzen ein Qualitätsmanagement, das das Handeln mit der kontinuierlichen Verbesserung der Angebote in Einklang bringt und verstehen uns als „Lernende Organisation“. Die Erbringung von Assistenz wird den individuellen Bedarfen entsprechend geleistet und passgenau zu den jeweiligen Lebensumständen umgesetzt. Handlungsleitend ist die Beachtung des individuellen Wunsch- und Wahlrechts.

Im Wohnalltag spiegelt sich das zum Beispiel in einer Vielzahl von Einzel- und Gruppenangeboten wider: Schwimmen bei der DLRG, Tanzen im Tanzverein, gemeinsames Singen, Bewegung in der Turnhalle, Vorlesen oder die Andacht – der Vielfalt und differenzierten Ausgestaltung sind kaum Grenzen gesetzt.

Damit alles „noch viel besser“ gelingt, braucht es einen Anteil an Fachkräften über den „normalen“ Gruppendienst hinaus. Zum Beispiel für das Aufnahme- und Vertragsmanagement, die Leistungsabrechnung, die Teilhabeplanungen, zur Gewährleistung von Pflege- und Hygienestandards, für die Arbeitssicherheit und das Gebäudemanagement.

Das Wohn- und Teilhabegesetz fordert u. a. Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Nutzer:innen, ein Gewaltschutzkonzept, regelmäßige Angebote für Fortbildungen und definierte Prozesse >>

Forderungen aus dem Wohn- und Teilhabegesetz

für Unterweisungen, eine moderne Dokumentation zur Wirksamkeit der erbrachten Leistungen unserer Mitarbeiter:innen, Fachkonzepte, angemessene Raumstrukturen und vieles mehr. All das sind auch in Anteilen Aufgaben der Führungskräfte, die die Systeme in den Regionen steuern und in einem kollegialen Netzwerk organisiert sind.

Betreutes Wohnen

Nutzer:innen mit körperlicher, geistiger, psychischer oder mehrfacher Behinderung dient dieses Angebot zum Erhalt, zur Stabilisierung und Förderung der Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung. So formuliert es der Leistungsanspruch aus dem Sozialgesetzbuch IX (Leistungen zur Sozialen Teilhabe).

Zur gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zählt auch, Leistungsberechtigte zu einer selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung in der eigenen Wohnung und in ihrem Sozialraum zu befähigen.

Unser Angebot des Betreutes Wohnens (ehemals Ambulant Betreutes Wohnen und heute alltagsprachlich „BeWo“) wird in fast allen Orten unseres Einzugsgebietes genutzt. Die Assistenz bildet sich hier in sogenannten Fachleistungsstunden ab, die vereinbarungsgemäß in Anspruch genommen werden. Die Stundenumfänge richten sich grundsätzlich nach dem individuellen Bedarf, der in Hilfeplan-Konferenzen einvernehmlich mit dem Leistungsträger der Eingliederungshilfe ermittelt wird. In aller Regel ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe der Leistungsträger. Bezüge für Miete und Lebensunterhalt erfolgen meist über die existenzsichernden Leistungen (also Kosten für Ernährung und Kleidung, Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben, Hausrat und die Wohnkosten).

Das Betreute Wohnen kann unterschiedliche Wohnformen wie die Einzelwohnung, Wohnen in Gemeinschaft oder Partnerschaft

beinhalten. Pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte, die sogenannten Fallmanager:innen, beraten und begleiten die Nutzer:innen in allen Lebensstufen. Dazu zählen zum Beispiel die Gestaltung von Beziehungen, Erhalt und Stabilisierung der Gesundheit, Finanzen und Haushaltsführung, Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche sowie Erhalt des Arbeitsplatzes oder die Freizeitgestaltung. Zur Unterstützung der Fachlichkeit nutzen die Teams im „BeWo“ regelmäßig Supervision. Diese dient der persönlichen Reflexion des professionellen Handelns und sichert die Qualität der Leistungserbringung.

Das Betreute Wohnen wächst, ist in vielen Kommunen präsent, aber meist weniger sichtbar, da die Assistenz für Außenstehende nicht direkt deutlich wird und das ist, nicht nur im Sinne der Inklusion, gut so. Ein selbstverantwortliches Leben im eigenen Sozialraum, assistiert in gemeinsam definierten Teilbereichen des Lebens, schafft ein wertvolles Stück Inklusion. Das wissen offenbar immer mehr Nutzer:innen zu schätzen, denn ihre Zahl ist über die vergangenen Jahre kontinuierlich auf heute über 280 gestiegen. Ein besonderes Angebot für Nutzer:innen mit einem höheren Bedarf an Assistenz wird in Mettingen vorgehalten. Hier werden sieben Nutzer:innen in einem Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen begleitet. Die Anwesenheiten der Fach- und Ergänzungskräfte kommt denen in der Besonderen Wohnform gleich. Die Assistenzplanung erfolgt jedoch individueller, da jedem/r Klient:in eine bewilligte Anzahl von Fachleistungsstunden, die über den Leistungsträger bewilligt werden, zusteht. Die übrigen Anwesenheiten (inklusive einer Nachtbereitschaft) werden über Assistenzstunden der dort tätigen Mitarbeiter:innen geleistet.

↓ Das genießen viele Nutzer:innen: Einen Raum für die eigene Musik zu haben.





„VitaPlus“: vier Physiotherapeut:innen im täglichen Einsatz für 170 Patienten

Zu unseren Individuellen Diensten zählt seit Juli 2014 auch die Physiotherapiepraxis „VitaPlus“. Etwa 170 Patient:innen sind aktuell am Standort Ladbergen (Am Ruthe-meiers Esch), in den Betriebsstätten und Wohneinrichtungen in Behandlung. Die Therapiefrequenz variiert zwischen ein und drei Mal in der Woche. Menschen mit Behinderung haben häufig Schwierigkeiten, einen für sie passenden Therapieplatz zu finden. Freie Zeiten nur an Vormittagen, fehlende externe Therapeut:innen, spezielle Bedarfe, Langzeittherapien für schwerst- und mehrfachbehinderte Patient:innen – diese Herausforderungen und Ansprüche löst „VitaPlus“ mit vier Mitarbeiter:innen.

Den größten Stundenumfang leisten die Fachkräfte in den Betriebsstätten Ledde, Riesenbeck und Maybachstraße Ibbenbüren

sowie im „Alten Pfarrhaus“ in Ledde. Hausbesuche in den Wohneinrichtungen in Ibbenbüren sowie in Westerkappeln stehen ebenso auf dem Wochenplan – eine sehr wertvolle Leistung angesichts der Tatsache, dass immer mehr Praxen aus Kostengründen auf Hausbesuche verzichten.

Der Geschäftsbereich „Individuelle Dienste“ bildet sich hier im Wort-sinn ab: Für Menschen mit geistiger, körperlicher und/oder psychischer Behinderung erfordert es mitunter eine spezielle Fachlichkeit und personenzentrierte Therapieinhalte. Die Barrierefreiheit ist beispielsweise bei Praxisbesuchen in freien Praxen auch nicht immer gegeben. Das Team ist Teil eines Netzwerkes aus eigenen und externen Therapieangeboten und sichert damit den Zugang zu gesundheitsfördernden Angeboten. Es begleitet die Patient:innen meist über Jahre, sorgt für den Erhalt der Selbstständigkeit und Mobilität sowie die Vermeidung von Sekundärbeeinträchtigungen

und ermöglicht die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Therapeut:innen und Fachkräften aus den Geschäftsfeldern der Ledder Werkstätten. Auch Patient:innen, die nur kurzzeitige Unterstützung bei Heilungsprozessen brauchen, gehören zum Kundenstamm.

Zuverlässigkeit, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Patient:in und Therapeut:in, Respekt und Wertschätzung sind die Basis einer wirksamen Behandlung. Die Patient:innen schätzen die Regelmäßigkeit der Angebote, die 1:1-Behandlung im Rahmen der Einzeltherapie und das stets offene Ohr einer vertrauten Person.

Was bietet „VitaPlus“ an? Hier eine Auswahl der Therapieformen: manuelle Therapie, Bobath, Schmerztherapie, Lymphdrainage, Beckenbodentraining, Wärme- und Kältetherapie, Naturmoor, medizinische Massagen, Schlingentisch.

Zu Gast in der Holsterkampstraße

Juliane Dölz und Mario Stefan wohnen seit genau vier Jahren hier. Wir haben sie beim Einzug und nun erneut besucht.

Vier Jahre wohnen Juliane Dölz und Mario Stefan im Betreuten Wohnen (BeWo) an der Holsterkampstraße 1A in Ibbenbüren. Ende 2018 war die heute 35-Jährige erleichtert: „Endlich hab´ ich einen Raum mehr! Jetzt muss ich nicht immer die blöde Schlafcouch aufklappen.“ Bedingt durch eine Gehbehinderung ist sie auf die Nutzung ihres Rollators angewiesen und weiß die breiten Türen und den geräumigen Aufzug der Wohnanlage zu schätzen. Absolut wichtig für sie im Winter 2018: „Erstbezug!“ Dass sie eine damals nagelneue Wohnung bezog, kommentierte sie so: „Ich freu´ mich echt wahnsinnig!“ Auch Mario Stefan hatte Ende 2018 schon länger nach einer Alternative für seine abgewohnte, viel zu kleine „Bude“ gesucht. Im BeWo bekam er 47 Quadratmeter – eine deutliche Verbesserung. Der heute 46-Jährige, nach wie vor in der Betriebsstätte Maybachstraße beschäftigt, sagte damals: „Das lange Warten hat sich gelohnt.“

LeWe sind Ankermieter

14 Wohnungen (zwischen 45 bis 50 Quadratmeter) plus drei weitere für Kurzzeitwohnen, beziehungsweise für Krisenfälle, liegen direkt gegenüber vom Holsterkampbad. Die LeWe sind Ankermieter und eines hat sich auch nach vier Jahren nicht geändert: Der Bedarf für kleine, bezahlbare Wohnungen in

innerstädtischer Lage ist enorm. Wie haben sich die Dinge für die beiden entwickelt? Juliane Dölz hat sich ihr helles Zwei-Zimmer-Apartment total gemütlich eingerichtet. Regelmäßig nutzt sie die moderne, für sie angepasste Küchenzeile mit der niedrigen Arbeitsplatte und kocht mit ihrem Freund. Durch ihr Südfenster blickt man auf die Mauritiuskirche, so sieht Stadtnähe aus. „Fußgängerampel, über die Bahnbrücke, zack – schon bin ich in der Nordstadt.“ Sie genießt die kurzen Fußwege, um mit ihrer Fallmanagerin einzukaufen.

Kurze Wege zur Arbeit

47 Quadratmeter Wohnungsgröße bedeuten für sie ganz praktisch, sich gut mit dem Rollator – auch im barrierefreien Bad – bewegen zu können. Ihr Abstellraum ist praktischerweise auf der gleichen Etage. In der Werkstatt ist sie im Serviceteam in Ledde beschäftigt und kommt ganz einfach dorthin: „Um 7.20 Uhr geht die Bullitour vor der Tür los.“ Kurze Wege also auch zur Arbeit und in Ledde eine sitzende Tätigkeit: „Ich gestalte Grußkarten. Das macht mir echt Spaß!“ Viel von ihrer Kreativität sieht man auch in der Wohnung, wo gerade alles adventlich dekoriert ist. Zu wenigen Nachbarn hat sie engeren Kontakt. Gemeinschaftsräume gibt es nicht, was dem Wunsch der Nutzer:innen nach möglichst viel Privatsphäre entspricht.



Die Holsterkampstraße bedeutet für Juliane, gut zu wohnen und unkompliziert Soziale Teilhabe wahrzunehmen. Das gilt auch für die übrigen 13 Nutzer:innen hier, von denen einer Mario Stefan ist. Er wohnt ein Stockwerk höher und öffnet freundlich lächelnd die Tür.

Als erstes fallen seine vielen Lego Technics-Modelle im Wohnzimmer ins Auge. Über Tage baut er diese kompliziert konstruierten Lkw, Unimogs und Rennwagen zusammen und hat auch den Platz zum Stellen in einem großen Regal.



Juliane Dölz freut sich besonders über die Barrierefreiheit und Stadtnähe.



Mario Stefan hat Platz für seine Lego Technics-Modelle.



”

Ich freu' mich echt wahnsinnig!

Juliane Dölz
NUTZERIN
IBBENBÜREN

Mario Stefan kann sich gut an die lange Suche nach einer angemessenen Wohnung erinnern. Mehr Raumfreiheit, die zentrale Lage, kurze Wege zu den Ärzten und in die Stadt, all das sei hier einfach klasse. Tagsüber ist er in der Elektroabteilung der Maybachstraße beschäftigt. Abends widmet er sich dem Modellbau und regelmäßig auch seiner ehrenamtlichen Mitarbeit beim DRK Ibbenbüren.

Die Gruppenabende im DRK-Haus an der Groner Allee erreicht er problemlos mit dem Fahrrad. Übers Job-

ticket ist er mobil und fährt morgens mit der S 50 zur Arbeit. „Definitiv gut“ sei diese Wohnung, zumal ein guter Bekannter direkt nebenan wohne. Mario Stefan geht gerade den nächsten Schritt: Er hat sich um einen Außenarbeitsplatz beworben und möchte sich die neue Außenarbeitsgruppe der Firma „Wunderle“ an der Glücksburger Straße ansehen. „Vielleicht ist das ja was für mich“, sagt er und hebt vorsichtig und stolz das neue Unimog-Modell hoch fürs Foto.

Die Standorte der Ledder Werkstätten und der Reha GmbH für Sozialpsychiatrie

Besondere Wohnformen (ehemals Stationäres Wohnen)

1. **Ibbenbüren**, Waldfrieden
2. **Ibbenbüren**, Nordstraße
3. **Ibbenbüren**, Bäumerstraße
4. **Ladbergen**, Ruthemeiers Esch
5. **Ledde**, Am Proll (Hof Feldmann)
6. **Ledde**, Am Proll (Haus Brockmann)
7. **Ledde**, Wichernstraße
8. **Leeden**, Herkenstraße (Hof Schulte-Herkendorf)
9. **Lengerich**, Münsterstraße
10. **Lengerich**, Stapenhorststraße (Hof Stapenhorst)
11. **Lengerich**, Wohnstätte Rahestraße (Reha GmbH)
12. **Lengerich**, Wohnstätten Bergstraße Altbau und Neubau (Reha GmbH)
13. **Westerkappeln**, Steinkampstraße

Betreutes Wohnen (ehemals Ambulant Betreutes Wohnen)

- **Ibbenbüren, Geschäftsstelle Wohnen und Betreutes Wohnen in Gastfamilien**, Holsterkampstraße 1
14. **Ibbenbüren**, Holsterkampstraße
 15. **Ibbenbüren**, Große Straße
 16. **Ledde**, Ledder Dorfstraße
 17. **Ledde**, Sundernstraße
 18. **Lengerich**, Wilhelm-Raabe-Straße
 19. **Lengerich**, Schillerstraße
 20. **Lengerich**, Im Hook
 21. **Mettingen**, Burgstraße (Elternverein Wohninitiative Mettingen WIM, Intensiv Betreutes Wohnen)
 22. **Saerbeck**, Emsdettener Straße
 23. **Tecklenburg**, Howesträßchen
 24. **Tecklenburg**, Pagenstraße

Individuelle Dienste

- **Ibbenbüren, Freizeit-, Sport- und Kulturverein**, Bahnhofstraße 20
- **Ladbergen, Praxis für Physiotherapie VitaPlus**, Ruthemeiers Esch 2a
- **Ledde, Tagesstruktur für Senioren**, Altes Pfarrhaus, Ledder Dorfstraße 68
- **Lengerich, Praxis für Ergotherapie**, Münsterstraße 29 (Reha GmbH)
- **Lengerich, Tagesstätte „Die Villa“**, Im Hook 13 (Reha GmbH)

Cafés und Geschäfte

- **Ibbenbüren, Café Famano**, Bahnhofstraße 18
- **Leeden, LebensMittelpunkt** (Lebensmittelgeschäft), Elbinger Straße 2a
- **Lengerich, Café Famano**, Münsterstraße 14
- **Lengerich, Café Regenbogen**, Kontakt- und Beratungsstelle (Reha GmbH)
- **Lengerich, Visavis** (Dekoration, Feinkost, Lebensart), Bahnhofstraße 38

Arbeitsbereiche

- **Ledder Werkstätten, Hauptverwaltung, Betriebsstätte Ledde**, Café für Beschäftigte und Mitarbeiter:innen, Therapiehalle, Kfz-Bereich, Sportanlage, Ledder Dorfstr. 65, **Ledde**
- **Reha GmbH für Sozialpsychiatrie, Hauptverwaltung**, Bodelschwingstraße 4, **Lengerich**

Ibbenbüren

- Betriebsstätte Dierkes, Glücksburger Straße 21
- Betriebsstätte Zwenger, Glücksburger Straße 33
- Betriebsstätte Maybachstraße, Maybachstraße 1
- Betriebsstätte Gausepohl, Große Straße 94
- Betriebsstätte Schnieders, Glücksburger Straße 23
- Betriebsstätte Schweer, Glücksburger Straße 25 a

Ladbergen

- Berufsbildungsbereich, Ruthemeiers Esch 2

Lengerich

- Betriebsstätte Settel, Ladberger Straße 108
- Betriebsstätte Settel / Blaues Haus (Schulungen), Ladberger Str. 108
- Betriebsstätte Kipp, Jahnstraße 3
- Betriebsstätte Kipp / Außenstelle, Ringeler Straße 19

Riesenbeck

- Betriebsstätte Riesenbeck, Im Lerchengrund 42

Saerbeck

- Betriebsstätte Saerbeck, Industriestraße 13
- Bioenergiepark, Im Bioenergiepark 9

Tecklenburg

- Halle Sundermann, Ledder Dorfstraße 85



-  Besondere Wohnformen
-  Betreutes Wohnen
-  Arbeitsbereiche
-  Individuelle Dienste
-  Cafés
-  LebensMittelpunkt, Visavis


Baltrum
 • Ferienhaus „Sternschnuppe“

Kreis Steinfurt


Mettingen


Westerkappeln






Ibbenbüren


Riesenbeck





Ledde



Tecklenburg



Leeden



Saerbeck

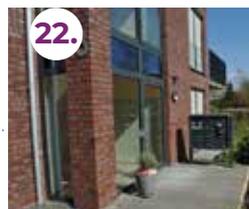





Lengerich




Ladbergen





Tagesstruktur im „Alten Pfarrhaus“: eine sinnerfüllte Zeit im Nacherwerbsleben

Sein gesamtes Arbeitsleben als Beschäftigter in den Ledder Werkstätten zu verbringen ist gar nicht so selten. Ab dem Eintritt in die Regelaltersgrenze, die schrittweise vom 65. auf das 67. Lebensjahr angehoben wird, beginnt der Eintritt in die Rente. Das bedeutet, sich von seinem Arbeitsplatz und über Jahrzehnte eingeübte, gewohnte Abläufe und sozialen Kontakten verabschieden zu müssen. Mit diesem neuen Lebensabschnitt ist dann eine neue Sinnerfüllung für das „Tageswerk“ zu finden und aufzubauen. Seit 2006 bieten die Ledder Werkstätten, ergänzend zu den Wohneinrichtungen einen Lebensraum für das Nacherwerbsleben an: die Tagesstruktureinrichtung „Altes Pfarrhaus“.

In Ledde und „visavis“ der Betriebsstätte gelegen, nutzen aktuell 45 berentete Menschen mit Behinderung jeweils montags bis donnerstags von 7.30 Uhr bis 15.45 Uhr und freitags von 7.30 Uhr bis 14.45 Uhr eine Vielzahl von Angeboten.

Ursprünglich konzipiert war das ehemalige Pfarrhaus für 24 Plätze und der demografische Wandel erfordert einen Ausbau dieses sogenannten „Leistungstyps“.

Im kommenden Jahr erreichen 17 Beschäftigte die Regelaltersgrenze. Von sieben Personen wissen wir schon jetzt, dass sie das Angebot der Tagesstruktur nutzen möchten. Die Ledder Werkstätten beabsichtigen deswegen eine entsprechende Ausweitung und es wird bereits ein stadtnahes, zentrales und barrierefreies Gebäude gesucht. Mit dem neuen Standort wollen wir auch Besucher:innen mit hohen Assistenz- und Pflegebedarfen eine aktive dritte Lebensphase mit individuellem Wohlbefinden, Gesundheit und Aktivität gewährleisten..

Das Leistungsangebot bietet verlässliche und aktivierende Strukturen in der Gemeinschaft, gezielte Förderung und persönliche Assistenz an. Besucher:innen erleben eine sinnerfüllte Freizeit, treffen alte Kolleg:innen, fühlen sich einfach wohl. Joachim Hölting bestätigt das. Der Diakon und Bereichsleiter arbeitet seit vielen Jahren mit seinem inzwischen

siebenköpfigen, multiprofessionellen Team und sagt: „Die Besucher:innen kommen täglich sehr gerne und freuen sich schon auf das Wiederkommen am nächsten Tag. Die Leistungen zielen darauf ab, dass geistige Fähigkeiten, körperliche Beweglichkeit und die Teilhabe in der Gemeinschaft gestärkt werden. Der individuelle Hilfebedarf und die Wünsche der Besucher:innen stehen dabei im Mittelpunkt. Gesellschaftsspiele, wie „Bingo“, „Kniffel“, oder Vorlese- und Gesprächsrunden, jahreszeitliche Bastelangebote, das Vor- und Zubereiten gemeinsamer Mahlzeiten, das Durchführen von Spaziergängen, Hockergymnastik oder Handarbeiten, wie Stricken mit der Freundin beim Fernsehen: Das Pfarrhaus bietet, auch räumlich und sozialräumlich, viele Möglichkeiten. Dank Aufzug und Lift ist alles barrierefrei erreichbar, wenn auch (noch) Angebote für Menschen mit hohen Hilfebedarfen fehlen. Man trifft sich im Pfarrhaus: Aus ihrem häufig langen Arbeitsleben kennen sich viele Besucher:innen untereinander. Gespräche, gemeinsame Erinnerungen an Tätigkeiten und Orte – das verbindet und das fördert das Team.“

Zu Gast in der Sundernstraße: „alles gut so, wie es gerade ist“

”

Das fühlt sich gut an hier. Ich habe meinen Rückzugsort.

Leon Böggemann

NUTZER
LEDDE



Einen prall gefüllten Adventskalender in Form eines Korbes hat Leon Böggemann von seinen Eltern bekommen. An Heiligabend ist er dort zu Besuch.

Die etwa zwei Jahre im Probewohnen im Trainingshaus am Howesträßchen in Tecklenburg haben Leon Böggemann auf seinem Weg ein großes Stück weitergebracht. Kleinschrittig, in vielen Gesprächen mit ihm wohl vertrauten Bezugsbetreuer:innen des Betreuten Wohnens (BeWo) hat der 23-Jährige vieles für seinen Prozess der Verselbständigung erreicht. Dort fand er Unterstützung bei der Haushaltsführung und Freizeitgestaltung, bekam Rat für den Umgang mit seinen Mitbewohner:innen, ging mit Begleitung zum Einkauf und schließlich in die detaillierte Vorbereitung auf sein neues Zuhause zum 1. September. Heute lebt Leon an der Ledder Sundernstraße in einem der zehn neuen Apartments, die wir dort im Rahmen des BeWo angemietet haben.

Mischung aus Bewohner:innen mit und ohne Behinderung

Die Mischung aus Bewohner:innen mit und ohne Behinderung, inmitten dieses gewachsenen Wohngebietes, in der Verbindung mit dem eigenen Rückzugsraum, mache die neue Wohnsituation für ihn geradezu ideal, erklärt Fallmanagerin und Teamleiterin Delia Blom. Leon fühlt sich in diesem geräumigen Setting mit viel Freiraum wohl: „Das fühlt sich gut an hier. Ich habe meinen Rückzugsort.“ 50 Quadratmeter nagelneuen Wohnraum hat er mit seinen Eltern im Sommer möbliert. Die hochwertigen Küchenzeilen aller Apartments installierte unsere Haustechnik. Im eigenen Kellerraum hat sich Leon mit Hilfe seiner Familie eine kleine Holzwerkstatt eingerichtet, wo er gerade Weihnachtsdeko aus Sperrholz

mit viel Liebe zum Detail aussägt. Seinen Weg zur Arbeit macht er in wenigen Minuten mit dem Mountainbike, weil unser Hof Feldmann nicht weit entfernt ist. Dort gehört er zum Team und auch dort kann er seiner Leidenschaft, der Arbeit in und mit der Natur, im Team nachgehen. „Das hat er schon im Trainingshaus super gemacht und sich dort um den Garten richtig gut gekümmert“, berichtet Delia Blom. Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Ledde, sodass Leon die meisten Wege mit dem Rad erledigt.

Gemeinschaftsraum in Planung

Für einige Klient:innen sei dieses Wohnangebot tatsächlich wie gemacht, so die Fallmanagerin mit Blick auf die Wahl, jederzeit nach der Arbeit „für sich“ zu sein oder rauszugehen und eine Gemeinschaft zu suchen. In der Parterre ist dazu ein großer Gemeinschaftsraum in der Planung, wo genau das später möglich werden soll.

Mit gerade 23 Jahren hat Leon eine Menge erreicht. Wo sieht er sich in der Zukunft? „Es ist gut so, wie es gerade ist“, sagt er und erzählt davon, dass er seine Eltern an Heiligabend besuchen und dann auch mal wieder dort übernachten werde. „Und an den Feiertagen besuchen die mich dann hier.“

„Wohnen und Arbeiten in der Landwirtschaft“: lange ein Modell

Wohnen und Arbeiten in der Landwirtschaft – in den 1980er Jahren war das ein Modell, das viele Einrichtungen praktizierten. Menschen mit Behinderung lebten damals häufig auf Bauernhöfen, bei ihren Herkunftsfamilien oder als Helfer:innen „für Kost und Logis“.

Die Ledder Werkstätten kauften den Hof Feldmann im Jahr 1985 und richteten dort nach und nach eine komplette Landwirtschaft ein, in der auch alle sechs Erstbewohner:innen beschäftigt waren.

An diese Zeit können sich Klaus Glombowski und seine Frau Bernadine sehr gut erinnern. Der staatliche geprüfte Landwirt und die Erzieherin mit heilpädagogischem Studium waren über eine Anzeige im Landwirtschaftlichen Wochenblatt auf die Stelle aufmerksam geworden. Als 65. Mitarbeiter (bei damals etwa 180 Beschäftigten) kam Glombowski nach Ledde. Der Hof Blom-Feld-

mann geht als sogenannter Urhof nachweislich auf das 16. Jahrhundert zurück. Die ersten Bewohner:innen seien zunächst in die Gartengruppe gegangen, um dann selbst mit Hand anzulegen beim umfangreichen Umbau. „Da konnte man von vorne bis hinten durchgucken“, beschreibt Glombowski die alte Diele samt Balken.

Fünf Zimmer, also nur ein Doppelzimmer, wurden eingerichtet und ordentlich möbliert. Jedes Zimmer habe ein eigenes Waschbecken bekommen und das sei eine damals durchaus fortschrittliche Ausstattung gewesen, berichtet er. Der



Begriff Barrierefreiheit war noch nicht erfunden; der älteste Bewohner war keine 50 Jahre alt.

Bioland-Hofladen florierte

Bald gehörten 40 Schwarzkopf-Mutterschafe, zwei Haflinger (samt Planwagen), Bunte Bentheimer-Schweine und eine Hühnerschar zum Hof. Auf 13 Hektar wurden Kartoffeln für die Werkstattküche angebaut. Die Stapenhorster (Wohnrichtung Hof Stapenhorst in Lengerich) kamen wenig später hinzu, sodass man 400 Zentner im Jahr liefern konnte. In den 1990er Jahren standen 30 Schlachtschweine auf dem Hof und der Bioland-Hofladen florierte. Bewohner:innen und Beschäftigte führten ein erfülltes Leben auf „ihrem“ Bauernhof, wie es viele zuvor



← Otto Gördes (links) und Klaus Glombowski: Beide leben seit Jahrzehnten auf dem Hof.

↓ 1985 kauften die Ledder Werkstätten den Hof, der eine lange Historie hat.



gewohnt waren – aber nun unter deutlich besseren Bedingungen. Die Dienstwohnung im Ostgiebel bewohnte Familie Glombowski. „Unsere vier Kinder wurden mit den Menschen hier groß“, erzählt Klaus Glombowski. Heute hätten tatsächlich alle soziale Berufe.

Das Haus Brockmann auf einem angrenzenden Grundstück kam in den 1990er Jahren als reine Wohneinrichtung hinzu. Nach und nach gingen die Nutzer:innen ihrer Arbeit an anderen Arbeitsorten nach. Mit der neuen Geschäftsleitung ab 2001 wurde die (kostenaufwändige) landwirtschaftliche Nutzung weniger. Geblieben sind der Gemeinsinn der „Feldmänner“, die große Bauerndiele, wo man sich zu den Mahlzeiten und vielen schönen Anlässen trifft, und natürlich der herrlich gelegene Wohnbereich. Im Sommer wurden Dach und Isolierung, Zimmer (samt neuer Gauben) und Leitungen im Dachgeschoss renoviert und saniert. Die Haustechnik hat dabei wieder ganze Arbeit geleistet und eine Gästetoilette und ein Duschbad hergestellt.

Betreutes Wohnen in Gastfamilien

Neben den Besonderen Wohnformen und dem Betreuten Wohnen bieten wir auch Betreutes Wohnen in Familien (BWF) an: Die Nutzer:innen leben bei diesem Angebot temporär oder dauerhaft in einer Gastfamilie. Das Angebot richtet sich insbesondere an Nutzer:innen, für die weder ein selbstständiges Wohnen (BeWo) noch ein klassisches Gruppenwohnen in einer Besonderen Wohnform anvisiert werden kann.

Die Betreuung in einem Familiensystem bietet einen geschützten Rahmen und überfordert nicht mit der Anforderung der Selbstständigkeit oder dem Anspruch, sich in eine Gruppe integrieren zu müssen. Dies kann für Menschen mit bestimmten Behinderungen, die einen besonders hohen psycho-sozialen Teilhabebedarf haben, ein Ausschlusskriterium für die Nutzung des Angebotes sein. Im Kreis Steinfurt bestehen aktuell insgesamt 33 Leistungsangebote in Gastfamilien. Elf dieser Familien werden durch „Ledder Wohnen“ beraten. Ein kleines, aber wachsendes Segment im Leistungsportfolio des Geschäftsfeldes Wohnen und Individuelle Dienste, für das das Vorzeichen „Wachstum“ in den kommenden Jahren abgestimmt sei, so Geschäftsfeldleitung Christian Maas und Geschäftsbereichsleitung Jana Bastert.

Kern der Leistung ist, dass Menschen mit Behinderung permanent von einer sorgfältig ausgewählten Gastfamilie begleitet werden und Bestandteil des Familiensystems werden. Die Anbahnung, Auswahl und Feststel-

lung der Eignung der Gastfamilie begleitet unser Team, das dem Bereich des Betreuten Wohnens (BeWo) zugeordnet ist. „BWF“, früher einfach „Familienpflege“ betitelt, ergibt sich nicht selten aus persönlichen Bezügen. Häufig über viele Jahre entsteht ein enges, sehr personenbezogenes Verhältnis zwischen Nutzer:innen und Familien, was im Weiteren fast automatisch den Zugang zu deren Verwandten, Freunden oder Nachbarn erschließt. Die Nutzer:innen werden ein Teil der Familie.

Interessierte aufnehmende Familien sollten Eigenschaften wie Toleranz, viel Einfühlungsvermögen und auch Erfahrungen mit eigenen Kindern mitbringen. Eine rein fachliche Qualifikation ist keine Voraussetzung. Für die „familienanaloge Unterbringung“, so der Fachbegriff, bekommt die Familie ein Betreuungsgeld vom LWL. Das „BeWo“ stellt feste Ansprechpartner:innen, die in den Familien visitieren, bei Antragsverfahren zur Seite stehen und beraten oder sich um Kurzzeitpflegeplätze bemühen, wenn die Gastfamilien verhindert sind oder verreisen. Eine Finanzierung zur Vertretung für Abwesenheiten der Gastfamilie stellt der Leistungsträger zur Verfügung.

Unsere Leistungen des BWF erzielen in der Wirksamkeit ein hohes Maß der Gewährleistung von Inklusion auch für Nutzer:innen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen. Die Familie erlebt den Effekt, dass der Zuwachs einer Persönlichkeit zugleich in der Regel als sehr bereichernd erlebt wird.



„Unsere Teams sind richtig klasse“

Christian Plake kennt den Waldfrieden bestens

Christian Plake, heute Bereichsleitung für die Besonderen Wohnformen in Ibbenbüren, begann 1999 seine berufliche Laufbahn bei den Ledder Werkstätten als Erzieher im Gruppendienst. In der Wohneinrichtung Waldfrieden 24 absolvierte der heute 47-jährige Recker zunächst sein Anerkennungsjahr. Er arbeitete für einige Zeit in der Wohneinrichtung Wichernstraße in Ledde, um dann in den Waldfrieden zurückzukehren.

Herr Plake, wie sieht ein typischer Arbeitstag einer Bereichsleitung in den Besonderen Wohnformen aus?

Plake: Das kann man so pauschal nicht sagen. Morgens sind meistens Vorbereitungen für die anstehenden Dienstbesprechungen zu treffen. Ich versuche vormittags nach Möglichkeit, in die Teams zu gehen und mir einen Eindruck in den Gruppen zu verschaffen. Es sind Verwaltungsarbeiten zu erledigen oder Dienstplannungen zu regeln, zum Beispiel wegen spontaner Besprechungen oder Krankmeldungen. In den Besonderen Wohnformen in Ibbenbüren gibt es rund 70 Mitarbeiter:innen. Die Konferenzen der Bereichsleitungen finden inzwischen einmal wöchentlich vormittags in der Geschäftsstelle Wohnen in der Holsterkampstraße statt. Den ganzen Tag über gibt es Telefonate mit Angehörigen, gesetzlichen Betreuer:innen, Kolleg:innen. Kürzlich wollte ich es tatsächlich mal wissen: Es waren 39 Anrufe an einem Tag. Mit der Bäumerstraße und der Nordstraße sind seit Oktober zwei weitere Standorte in meine Verantwortung gekommen. Insgesamt sind es nun zehn Teams, zu denen Anfragen erledigt und Arbeitsaufträge von mir verteilt werden müssen. Das ist hier schon ein Nadelöhr, durch das vieles hindurch muss. Ich bin quasi als Leitung das Nadelöhr.

Sie arbeiten schon sehr lange im Wohnverbund Waldfrieden und waren auch selbst lange im Gruppendienst. Was, würden Sie sagen,

zeichnet diesen Bereich aus?

Plake: Man kann wirklich sagen, dass der Waldfrieden im Kreis ein Begriff ist. Früher gab es dort die Schwestern zum Guten Hirten. Diesen Ort kennen sehr viele Menschen. Unsere Teams sind richtig klasse, wir haben sehr engagierte Mitarbeiter:innen. Es ist „ihr“ Waldfrieden. Die Kolleg:innen sind flexibel, freundlich, motiviert und fachlich. Baulich könnte natürlich einiges deutlich verbessert werden, aber wir punkten mit unserem Personal. Das bestätigen uns auch immer wieder Angehörige und gesetzliche Betreuer:innen und natürlich die Nutzer:innen. Die Stadtnähe zum Waldfrieden ist ebenfalls attraktiv. Mal eben mit dem Rolli in ein Café, ein Besuch im Kino, Shoppingausflüge – das geht hier.

Wie hat sich die Nutzer:innenstruktur in Ibbenbüren über die Zeit verändert und welche Konsequenzen hat das für die Arbeit der Fachkräfte?

Plake: Die Nutzer:innen sind älter geworden, es haben sich abbaubedingte Bedarfe gebildet. Viele sind heute um die 60 Jahre und körperlich vorgealtert. Als ich 1999 anfang, gab es keine Nutzer:innen im Rentenalter. Heute leben hier über zwölf. Die sozialpolitisch gewollte Ambulantisierung in den 2000er Jahren hat mit dafür gesorgt, dass Nutzer:innen mit einem intensiveren Teilhabebedarf bald in der Mehrzahl waren. Wir erbringen heute wesentlich mehr As-

sistenz- und Pflegeleistungen. Unser Stellenplan umfasst daher inzwischen neben Ergänzungskräften und pädagogischen Fachkräften immer auch Pflegefachkräfte, beispielsweise Gesundheits- und Krankenpfleger oder Altpflegekräfte. Früher fuhren wir mit zwei Bussen vom Waldfrieden in den Freizeitpark. Das ist heute so gut wie undenkbar. Schön wäre eine durchgehende Tagesstruktur für unsere Rentner:innen an einem Ort. Sie sind jetzt über die Woche verteilt auf das Alte Pfarrhaus, den Freizeit- und Kulturverein und eben im Waldfrieden, weil es organisatorisch und wegen der Corona-Auflagen nur so geht. Viele Senior:innen wünschen sich mittlerweile, im häuslichen Umfeld betreut zu werden. Das zeigt auch den Handlungsbedarf für einen neuen Standort im Tagesstruktur-Angebot.

Welchen Einfluss haben gesetzliche Regelungen wie das Wohn- und Teilhabegesetz auf die tägliche Arbeit und welchen individuellen Nutzen ziehen die Menschen, die hier leben, daraus?

Plake: Die Nutzer:innen äußern sich zu ihren Wünschen und Bedürfnissen und werden von den Mitarbeiter:innen ermutigt und begleitet, sie mitzuteilen und zu verwirklichen. Viel mehr Selbstbestimmtheit ist das Ziel. Wir assistieren, wo es nötig ist und orientieren uns an den jeweiligen individuellen Bedarfen. Wir klären Fragen zur Vorstellung des persönlichen Lebens und nehmen Wünsche ernst. In der Zusammenarbeit formulieren wir gemeinsam mit den Nutzer:innen eine Zielplanung, bieten Förderangebote und helfen bei der Organisation von Leistungen. Wir veranstalten Gruppenabende. Dort wird zum Beispiel die Vorbereitung und Zubereitung der Mahlzeiten geplant oder es werden Freizeitangebote am Wochenende organisiert. Der Kern unserer Arbeit



Büroarbeit gehört dazu, aber ebenso regelmäßig geht der Bereichsleiter in die Gruppen.

ist, das Recht auf Teilhabe umzusetzen und die Selbstbestimmung auf allen Ebenen für die Nutzer:innen zu ermöglichen.

Der Waldfrieden ist – mit stringenter Maßnahmen – gut durch die Corona-Zeit gekommen. Wie haben Sie das als Leitungskraft 2020 erlebt? Wie haben Sie die Teams in dieser Zeit wahrgenommen?

Plake: Wir waren der aktuellen Gesetzeslage tatsächlich immer einen Schritt voraus. Zum Beispiel hatten wir schon Kohorten gebildet, als es noch nicht verpflichtend war. Wir haben Gefährdungsbeurteilungen für jede Nutzerin und jeden Nutzer angefertigt. Als die Werkstatt über neun Wochen geschlossen war, haben wir sofort 24-Stunden-Dienstpläne entwickelt. Die Teams und Nutzer:innen haben super mitgezogen. Das war eine sehr herausfordernde Zeit, aber wir hatten auch viele verständnisvolle Angehörige und geduldige Nutzer:innen. Wir sind relativ gut durch diese Zeit gekommen. An dieser Stelle auch ein ganz großes Dankeschön an die Mitarbeiter:innen aus dem Geschäftsfeld Arbeit und Berufliche Bildung, die uns in den Besonderen Wohnformen über Monate unterstützt haben!

In die Zukunft gedacht: Müssen sich die Besonderen Wohnformen aus Ihrer Sicht weiter verändern, um inklusiver zu werden?

Plake: Ja, ich denke schon. Wir sollten kleinere und modernere Einheiten ins Auge fassen. Das erfordert dann natürlich mehr Personal. Individueller, kleinteiliger und auch mehr in homogenen Gruppen sollten wir planen. Ich bin aus Erfahrung der Überzeugung, dass die Nutzer:innen zufriedener sind, wenn die Gruppe in sich weniger different ist.

Wie definieren Sie ganz persönlich den Begriff „Zuhause“? Unterscheidet sich das von der Definition für Menschen ohne Behinderungen?

Plake: „Zuhause“ bedeutet für unsere Nutzer:innen Kontinuität, eine stabile und verlässliche Personalausstattung mit nur geringen Veränderungen, eine „eigene“ Bezugsassistentin oder Assistenten zu haben. Es gibt auch immer noch Menschen, die im höheren Alter zu uns kommen. Die genießen dann ein ganz neues Stück Freiheit und Selbstständigkeit in ihrem neuen Zuhause. Ich bin der Meinung, dass eine gute, moderne Ausstattung richtig und angemessen, aber für die Zufriedenheit nicht allein entscheidend ist. Entscheidend sind ganz maßgeblich die Personen, die die Assistenzleistungen erbringen. In dieser Verbindung zur Nutzerin/zum Nutzer entsteht ja unsere Qualität. Mich freut es auch, dass unsere Nutzer:innen gerade eine ganz neue Wahrnehmung und Mitbestimmung über den Beirat der Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen erfahren.

„Das Zuhause ist essenziell, für jeden“

Ende Oktober ist die Ibbenbürenerin Barbara Nass in den Ruhestand gegangen. Im Interview mit *lewe* aktuell blickt die heute 65-jährige Erzieherin auf ihre 21 LeWe-Jahre zurück.

IM INTERVIEW



Barbara Nass hat 21 Jahre im Geschäftsfeld Wohnen gearbeitet, die meiste Zeit davon im Wohnverbund Waldfrieden in Ibbenbüren. Sie war eine Zeit lang dort als Nachtwache und später im Gruppendienst Waldfrieden 24 tätig.

Frau Nass, 21 Jahre lang haben Sie die Nutzer:innen im Waldfrieden begleitet. Erzählen Sie doch mal von Ihren Anfängen. Wie war das damals, als Sie begonnen haben?

Nass: Ich habe 2001 als Nachtwache angefangen. Ich war für beide Häuser, Waldfrieden 22 und 24, zuständig. Dort lebten insgesamt 45 Personen. Das bedeutete damals, drei Mal pro Nacht zur Versorgung das Grundstück rauf- und runterzulaufen, hin und her. Das war ganz schön fordernd, vor allem im Winter, die vielen Treppen. Früher trafen sich noch alle, die Dienst hatten, zur Übergabe in 22. So hat man regelmäßig alle Kolleg:innen gesehen. In Erinnerung habe ich natürlich einzelne Nutzer:innen. Es ging da auch schon oft um Intensivpflege, für mich eine Herzensangelegenheit.

Viele Kolleg:innen, mit denen Sie gearbeitet haben, sind ebenfalls sehr lange, teils seit Jahrzehnten, im „Ledder Wohnen“, tätig. Was meinen Sie, woran das liegt?

Nass: Die Kolleg:innen in den Wohneinrichtungen machen das mit Herzblut, denke ich. Viele ältere Kolleg:innen „leben“ ihren Job tatsächlich. Es ist so eine abwechslungsreiche Tätigkeit, kein Tag ist gleich. Man muss flexibel sein, klar. Aber man kann auch vieles machen.

Was hat sich in Ihren 21 Dienstjahren – vielleicht gravierend – verändert? Was ist bis heute im Grunde gleich geblieben?

Nass: Verändert hat sich natürlich die Umstellung auf PC-Arbeit. Dokumentationspflicht, das Verfahren der Assistenzplanung und -erbringung, das waren Herausforderungen. Das bindet auch Zeit, die in der eigentlichen, zwischenmenschlichen Arbeit fehlt. Geblieben ist der Teamgeist hier. So was wie „wir im Waldfrieden“ meine ich und dazu zählen natürlich auch die Nutzer:innen.

Wo sehen Sie die Anforderungen an die Mitarbeit:innen? Was müssen die Teams heute anders machen?

Nass: Man sieht die Nutzer:innen älter werden. Früher haben wir nachmittags, nach der Arbeit, immer was unternommen. Das ist heute viel, viel schwieriger. Die meisten brauchen inzwischen mehr Assistenz und Betreuung.

Andersrum: Das ist ja auch das Tolle, dass wir Menschen überhaupt so alt werden können. Früher gerieten Nutzer:innen mit Trisomien oftmals in eine rasend schnell verlaufende Demenz und starben nicht selten schon im Beschäftigungsalter. Heute wünsche ich mir mehr För-



Barbara Nass im Gespräch mit Marion Möller. Beide Frauen kennen sich seit vielen Jahren.

derung, dass wir stärker auf echte Inklusion achten und aktiv etwas dafür tun. Also unsere Häuser öffnen und offen gestalten.

Würden Sie aus ihrer Erfahrung sagen, dass Wohnen heute eine andere Bedeutung für die Nutzer:innen hat als damals?

Nass: Nein, das hat sich nicht grundlegend verändert. Das Zuhause ist essenziell, für jeden Menschen. Verändert hat sich aber, dass sich die Nutzer:innen hier heute selbst ihre Zimmer einrichten, nach ihrem Geschmack. Jede Nutzer:in darf heute auch selber entscheiden, wo sie oder er wohnen möchte. Das war früher noch nicht so. Da hat das jemand entschieden.

Wohin wird die Reise gehen? Wie würden Sie sich die Besonderen Wohnformen der Zukunft wünschen?

Nass: Ich würde mir wünschen, dass Wohnen kleinteiliger wird, noch familiärer. Dass man dem Ganzen gar nicht ansieht, dass es eine Wohnein-

richtung für Menschen mit Behinderung ist. Also kleinere Einheiten, mit geliebter Nachbarschaft, so richtig eingebettet und normal in der Gesellschaft.

Im Rückblick betrachtet: Was hat für Sie diese Arbeit ausgemacht? Was hat Sie über so lange Zeit täglich neu motiviert?

Nass: Die Herzlichkeit, Ehrlichkeit und der liebevolle Umgang miteinander. Man baut Beziehungen auf. Auch körperliche Nähe, die manchmal nötig ist. Das ist hier ein funktionierender Mikrokosmos: „Wir sind Waldfrieden“, „wir gehören zusammen“. Wichtig war für mich auch immer, den jungen Kolleg:innen etwas mitzugeben. Viele haben das dankbar angenommen.

Zum Schluss noch: Was war Ihr schönstes Erlebnis während Ihrer Berufstätigkeit?

Nass: Also die Arbeit mit den Nutzer:innen fand ich immer toll. Freizeiten waren auch klasse. Anstrengend, aber man hat Nutzer:innen und Kol-

leg:innen von einer anderen Seite erlebt. Gerne erinnere ich mich an viele Heiligabend, wenn ich Dienst hatte. Wir haben den Gottesdienst in der Krankenhauskapelle besucht. Dann habe ich für die Gruppe gekocht, Rouladen mit Rotkohl oder das, was sich die Nutzer:innen wünschten. Das war wie mit der Familie zu feiern. Es ist ja das Zuhause. Ich bin immer gerne zur Arbeit gekommen.

Assistenz für den neuen Beirat der Nutzer:innen

Alke Böschen (24) ist die neue Assistentin des Beirates der Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen (ehemals Gesamtwohnbeirat).

Am 13. Oktober traf sich die junge Frau zur ersten Sitzung mit Kai-Jan Arends, Nico Rogel und Nicole Wiedkamp in Ledde. Dieses Trio war am 10. Juni im „Wahllokal“ Hof Feldmann gewählt worden. Dort hatte die Wahlversammlung der insgesamt 21 Nutzer:innen stattgefunden, die jeweils einen oder einen Verbund mehrerer Wohnbereiche vertraten.



Der Beirat begrüßte Alke Böschen (mit Blumenstrauß) zur ersten Sitzung. Unten ist die Delegiertenversammlung zu sehen.

Diese 21 Delegierten wählten nach fünf Jahren den neuen, dreiköpfigen Beirat, der nun – begleitet von Alke Böschen – seine Arbeit aufgenommen hat. Zusammen könne man einiges verändern und darum freue sie sich auf ihre neue Aufgabe, sagte die Studentin der Sozialen Arbeit in Münster (fünftes Semester). Der Beirat vertritt die Interessen von rund 200 Menschen mit Behinderung in den Besonderen Wohnformen. Die Mitwirkung und das Mitgestaltungsrecht des Beirates erfolgt zu Prozessen der Weiterentwicklung und Sicherung von Teilhabe-Konzepten, zu Umbau- und Neubauvorhaben, bei der Regelung des Miteinanders im Wohnalltag, etwa zur Abstimmung der Freizeitplanung, des Speiseplans oder der Hausordnung.

Der Beirat tagt regelmäßig, steht im Austausch mit der Geschäftsbereichsleitung Carsten Miete und Geschäftsfeldleitung Christian Maas und erstellt jährlich einen Tätigkeitsbericht. Bei den Wahlen im Juni hatte Maas betont: „Wir wollen mehr Partizipation. Das Selbstvertretungsgremium soll ein fester Bestandteil unserer Konzepte werden. Wir geben dem Beirat eine neue Wertigkeit.“

”

Wir geben dem Beirat eine neue Wertigkeit.

Christian Maas

GESCHÄFTSFELDLLEITER

WOHNEN UND INDIVIDUELLE DIENSTE



Werkstattrat setzt sich für Erhöhung des Grundbetrags ein

„Wir werden da nicht locker lassen“ – „Das geht für uns um existenzielle Dinge“ – „Die Politik lässt uns an der Stelle im Stich“: Bei seiner Sitzung am 26. Oktober wurde der Werkstattrat durchaus deutlich.

Es drehte sich wieder mal um die Entgelt-Diskussion und die inzwischen mehrjährigen „Null-Runden“, die Beschäftigte hinter sich hätten, wie Susanne Hielscher betonte. Um was geht es? Im Sommer hatte der Bundestag die Erhöhung des BAföGs für Studierende um 5,75 Prozent ab 2023 beschlossen. Das betrifft

”

Das geht für uns um existenzielle Dinge.

Susanne Hielscher

VORSITZENDE
DES WERKSTATTRATS

unsere 1330 Beschäftigten direkt. Das Sozialgesetzbuch III legt nämlich fest, dass der Grundbetrag des Werkstattentgeltes, der „Lohn“ der Menschen mit Behinderungen, ans BAföG gekoppelt ist, also auch entsprechend steigt. Das klingt gut, hat aber einen Haken: Der Grundbetrag steigt von aktuell 109 auf dann 126 Euro monatlich. Dieser Betrag ist jedoch kein Steuergeld, sondern muss laut Gesetz von der Einrichtung erwirtschaftet werden. Entgelte stammen ausschließlich aus Erlösen der Werkstattarbeit.

Die LeWe würden aktuell 95 Prozent der Erlöse als Entgelte auszahlen, sagte Andreas Laumann-Rojer (Ge-

Der nun 15-köpfige Werkstattrat (auf dem Bild fehlt Sandra Nogatzki), der sich seit dem Sommer intensiv in die Entgelt-Debatte einmischte.



schäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) am 15. September. Die vom Gesetzgeber verordnete (und grundsätzlich ja richtige) Erhöhung des Grundbetrags sei aus den Erlösen nicht darzustellen. Zu Besuch war an diesem Tag Anja Karliczek, die bis zum Regierungswechsel Bundesbildungsministerin war und seitdem tourismuspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion ist. Karliczek ist viel in ihrem Wahlkreis unterwegs und hörte sich die Sorgen persönlich an.

Briefe an die Politik

Der Werkstattrat hatte im Sommer die Politik in Düsseldorf und Berlin angeschrieben und seine Kritik formuliert: „Wir fragen uns, wie wir die Erhöhung erwirtschaften sollen. Wir sind Menschen mit Behinderungen in einer Werkstatt und können nicht mehr arbeiten oder produzieren, als wir es bereits tun.“

Schon nach einer Woche sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier postalisch Unterstützung zu und viele Antworten aus der Politik folgten. Klar ist: Werkstätten, die in der aktuellen wirtschaftlichen Lage nicht „mal eben“ die Erlöse steigern

können, müssen das Dilemma auflösen. Laumann-Rojer erklärt es: Der zum Grundbetrag hinzukommende, leistungsabhängige Steigerungsbetrag werde entsprechend der gesetzlich verordneten Erhöhung gekürzt. Klar sei, dass das wirtschaftliche Prinzip – steigende Erlöse und daraus höhere Entgelte – nicht funktioniere. 25 Prozent aller LeWe-Beschäftigten hätten hohe Hilfebedarfe. Da sei an mehr Arbeit – und nur so ließen sich ja Erlöse steigern – gar nicht zu denken.

Karliczek berichtete Wilfried Oellers, dem Beauftragten für die Belange behinderter Menschen der CDU/CSU-Fraktion, von diesem Problem. Auch viele andere Politiker hätten sich auf ihr Schreiben gemeldet, berichtete Susanne Hielscher Ende Oktober.

Eine Studie zur Entgelt-Situation des Bundesministeriums für Arbeit solle bis Sommer 2023 vorliegen. Die Werkstatträte Deutschland, bundesweite Vertretung, sprächen sich für ein so genanntes Basisgeld aus. Das führe Sozialleistungen zusammen und entspreche dem Durchschnittslohn plus leistungsabhängigem Steigerungsbetrag.

Jubilare haben die Einrichtung über Jahrzehnte mitgeprägt

Sie sind wirklich „Urgesteine“ und bringen es zusammen auf 120 Jahre in den Ledder Werkstätten: Angelika Gottschlig, Egbert Brune und Werner Meier blicken auf jeweils 40 Jahre als Beschäftigte zurück.

Gemeinsam mit Anika Tilmann, Daniela Postmeier, Claudia Starke, Frank Egbers, Ingo Hagemann, Michaela Hagemann, Anja Rieskamp, Yvonne Tepe und Brigitte Langen (alle 25 Jahre) wurden sie am 24. Oktober im Rahmen eines schönen Frühstücks im Famano-Café in Ibbenbüren geehrt.

Für alle Werkstattjubilare, die an diesem Tag anwesend sein konnten, war es eine ganz sicher besondere Veranstaltung. Das begann schon mit der Begrüßung, denn Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldlei-

tung Arbeit und Berufliche Bildung) und Markus Aulkemeier (Geschäftsbereichsleitung Werkstatt) baten die Ehrengäste persönlich an der Tür herein. Drinnen nahmen alle – natürlich frisch getestet – Platz. Neu auch: Unsere Fachkräfte, die täglich mit all diesen Menschen arbeiten, stellten jede und jeden einzeln vor. Wo hat Ihre Werkstattlaufbahn eigentlich begonnen? Welche Arbeit machen Sie am liebsten? Haben Sie vielleicht ein schönes Hobby, von dem Sie gerne erzählen?

Weil tatsächlich alle Jubilarinnen und Jubilare aus der Betriebsstätte Maybachstraße mit ihrer großen Elektroabteilung kamen, war das Hauptarbeitsthema entsprechend „elektrisch“. Die akkurate Kabelkonfektion, das schnelle, routinierte Verpacken, aber genau so auch die k-lumet-Produktion und die für viele so wichtige Heimarbeit während der ersten Corona-Zeit waren Themen bei der Ehrung.

Das Famano-Team hatte ein Frühstücksbüfett vorbereitet. Individu-



Am 7. November wurden diese Beschäftigten für ihre langjährige Zugehörigkeit geehrt.

Am 14. November bekamen diese Beschäftigten Urkunden und Blumen.

Am 24. Oktober ehrte die Unternehmensleitung diese Beschäftigten im Café Famano.



Möglicher Energieausfall: Wir sind vorbereitet

elle Urkunden, Blumensträuße und die Glückwunschkarten der beiden Werkstattträt-Vertreterinnen Susanne Hielscher und Heidi Richter gaben allen die Wertschätzung für ihre ganz persönliche Lebensleistung.

”

Das sind tolle Erfolge!

Andreas Laumann-Rojer

GESCHÄFTSFELDL EITUNG ARBEIT
UND BERUFLICHE BILDUNG

Am 7. November, zum nächsten Termin, sagte Andreas Laumann-Rojer: „Das sind tolle Erfolge, die wir hier heute feiern. Sie haben eine beeindruckende Leistung gezeigt. Heute möchten wir Ihnen Dank sagen, dass Sie da sind!“ Geehrt wurden an diesem Tag Marion Möller und Hartmut Hinnah (beide 50 Jahre); Martin Bartsch, Martina Höwner und Petra Schrull (alle 40 Jahre); Daniela Koscielny, Dagmar Olier, Ute Busemeier, Christoph Goda, Dieter Sloom, Elke Ahlemeyer, Marion Schäper (alle 25 Jahre).

Werkstattträt gratulierte

Beim letzten Termin des Jahres (14. November) wurden geehrt: Eugen Speiser, Larissa Kulagih, Anne Hasenkamp, Martina Baak, Melanie Breimann, Heike Harte, Wolff-Diedrich Majerczyk, Benjamin Wilsmann, Waldemar Herter, Jörg Fübbecke, Corinne Salmen, Dagmar Heimann, Frank Braun (alle 25 Jahre) und Harald Albermann (40 Jahre). Auch bei diesen beiden Terminen gratulierte der Werkstattträt.

Wir sind vorbereitet! Das ist die Kernaussage unseres Krisenstabes Energie, der den Notfallplan für einen möglichen Ausfall der Energieversorgung während des Winters organisiert hat und regelmäßig zusammenkommt. Basierend auf einem potenziellen Ausfall der Versorgung von bis zu 72 Stunden ist ein ganz konkreter Maßnahmenplan entwickelt worden, der Werkstatt und Wohnen gleichermaßen berücksichtigt.

„Geschützter Kunde“

Gute Nachricht: Als sogenannter „geschützter Kunde“ sind Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen bei einer Gasmangellage, die die Bundesnetzagentur ausruft, geschützt. Das bedeutet, dass zumindest beim Gas kein Ausfall droht, doch ohne Strom werden gasbasierte Heizungen leider auch funktionslos. Deshalb haben die Ledder Werkstätten mehrere leistungsstarke Notstromaggregate gekauft oder gemietet, um damit eigene „Stützpunkte“ mit Energie versorgen zu können. Es sind die Betriebsstätten Ledde und Gausepohl sowie die Wohnbereiche Hof Stapenhorst, Waldfrieden und Westerkappeln.

Bevorratung

Die Tanks ölbasierter Heizsysteme sind im Herbst befüllt und ausreichende Dieselvorräte für notwendige Dienstfahrten an verschiedenen Standorten angelegt worden. Der Krisenstab hat eine angemessene Bevorratung in den Besonderen Wohnformen mit Wasser, haltbaren Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln festgelegt. Die tägliche Versorgung mit warmen Mahlzeiten an den

notstromversorgten Stützpunkten mit den dort ja vorhandenen Konvektomaten ist auch in größerem Umfang unproblematisch.

Mangels Reichweite scheidet ein CB-Funknetz aus, weshalb der Fokus auf verlässlichen Besprechungszeiten an festgelegten Orten und einem entsprechenden Melder-System liegt. Das gewährleistet den Informationsfluss in der Gesamteinrichtung. Bereits vorgewählte Fahrzeuge samt Fahrdienst sorgen für Mobilität beispielsweise bei Versorgungs- oder Arztfahrten, während an den energieversorgten Stützpunkten auch Schlafplätze in größerem Umfang vorgehalten werden.



Notstromaggregate wie dieses sichern die Stromversorgung im Ernstfall.

Über 30 junge Leute gehen in ihr Arbeitsleben

Über 30 bestens gelaunte junge Leute, individuell angefertigte Urkunden und ein gutes Mittagessen im Ladberger „Tannenhof“: Wenn der BBB seine Maßnahmeteilnehmer:innen entlässt, ist das ein wichtiges Ereignis, das auch gebührend gefeiert wird. Am 16. November haben die Teilnehmer:innen auch offiziell in die Arbeitsbereiche der Werkstatt gewechselt.

Zum feierlichen Abschluss sagte Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung): „In den 27 Monaten Ihrer Beruflichen Bildung haben Sie sicher eine Vorstellung davon bekommen, was man selbst kann und was ein Arbeitgeber wie die Ledder Werkstätten anbietet. Und sicherlich haben Sie auch schon eine Idee, was Sie nun machen möchten!“ Mehr als nur „eine Idee“ haben fast alle im Jahrgang, was anschließend, bei der Urkundenvergabe, deutlich wurde. Junge Beschäftigte arbeiten nun an

Maschinen in der Holzwerkstatt der Betriebsstätte Settel oder in der Leder Textilabteilung. Ein junger Mann hat sich für die Hauswirtschaft (samt Kiosk-Führung) der Betriebsstätte Saerbeck entschieden, während ein anderer jetzt zum Café Famano-Team gehört.

Bildungspakete während Werkstattschließung durch Corona

Corona hat auch diesen Jahrgang erwischt: Die Werkstattschließung 2020, andererseits aber auch die prallen Bildungspakete, die alle in dieser Zeit aus dem BBB nach Hause bekamen, waren in lebhafter Erinnerung. Dass trotz aller Schwierigkeiten so viel an wertvoller Grundlagen- und Aufbauender Qualifikation, an Werkstatt-Praktika und Arbeitsbegleitenden Kursen stattfinden konnte, sei auch den Fachkräften zu verdanken, betonte Kornelia Eschhaus (Geschäftsbereichsleitung Berufliche Bildung). Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt spielen schon

in der Beruflichen Bildung eine wichtige Rolle: Ein Teilnehmer hat ein Praktikum bei einem Westerkappeler Fahrradbauer gemacht. Ein weiterer ist in einer Altenhilfeeinrichtung tätig. Bei anderen zeichnet sich so ein Weg vielleicht für Zukunft ab. Die Botschaft des Tages aber war: Alle haben eine passende Tätigkeit gefunden. Dazu gratulierte auch der Werkstatttratt als Vertretung der Beschäftigten.

Aus der Beruflichen Bildung verabschiedet wurden: Michael Heuer, Philipp-Martin Meyer, Dominik Altekruze, Joel Andresen, Christian Attermeyer, Linda Dirksmeier, Lara-Sophie Gilhaus, Hasan Göztok, Marco Gräfe, Kevin Hampel, Timothy Hilder, Jula Knüppe, Till Kockmeyer, Erik Markfort, Can Memedov, Sinan Misdik, Justus Raffel, Marcel Ruwe, Paul Schomaker, Niklas Schwanemeier, Sara Steckelbach, Isabell Stöber, Michael Üffing, Fabian Verhülsdonk, Janine Brieschke, Anna-Lena Lodde, Jörn Sparenberg.

Über 30 junge Leute starteten am 16. November auch offiziell in ihr Arbeitsleben bei den Ledder Werkstätten.





Fast 50 Kicker:innen wieder im Training

Endlich wieder Fußball! Zum internen Turnier am 12. Oktober kamen an einem herrlichen Herbsttag fast 40 Beschäftigte.

Endlich! Der Ball rollt seit dem Herbst wieder in Ledde.

Zwei Herren- und eine Damenmannschaft sind nach langer, Corona bedingter Zwangspause wieder ins Training eingestiegen, womit fast 50 Fußballer:innen am Start sind. 37 von ihnen haben sich am 12. Oktober bei herrlichem Wetter zum internen Turniertag auf dem gerade fünf Jahre alten Kunstrasenplatz hinter der Betriebsstätte Ledde getroffen. Es gab gemischte Teams, kalte Getränke und jede Menge Spaß.

Unser Mitarbeiter und Fußballkoordinator Rainer Wansing war natürlich dabei und berichtet: Aktuell stehen der Ersten Herren 15, der Zweiten Herren 19 Spieler und der Damenmannschaft zwölf Spielerinnen zur Verfügung. Viele von ihnen waren auch vor Corona dabei und wollen jetzt wieder auf den Platz. Neues Trainingsmaterial wie Slalomstan-

gen, Koordinationsleitern, Pione und natürlich neue Bälle sind Ende Oktober eingetroffen. Die Frauen sind damit, kaum dass die Ausstattung geliefert war, in ihr Montagstraining eingestiegen. Weil der hochwertige Platz mit seinem Kleinfeld täglich zur Verfügung steht, kann das Außentraining für alle wieder in vollem Umfang stattfinden.

Neuer Trainerstab

Corona hat auch einen echten Umbruch beim Trainerpersonal mit sich gebracht, sodass Wansing viele intensive Gespräche geführt hat – erfolgreich: Ein komplett neuer, sechsköpfiger Trainerstab aus der Mitarbeiterschaft steht bereit, womit alle Teams tatsächlich wieder doppelt besetzt werden können. Mit Simon Bensmann trainiert Wansing die Erste Herren, während sich Jan Löbbers und Dennis Schwenk um die Zweite Herren kümmern. Die Frauen werden von der angehenden Sozialpädagogin Lysienne Jannack und Sarah Buck betreut.

Sarah Buck ist ein ganz besonderer Gewinn für den LeWe-Frauenfußball,

da sie zehn Jahre lang in der Frauen-Regionalliga für den Osnabrücker SC angetreten hat. Zur Einordnung ihrer Leistung: Das ist im deutschen Frauenfußball die dritthöchste Spielklasse. Der Behinderten- und Rehabilitationssportverband Nordrhein-Westfalen (BRSNW) bietet aus organisatorischen Gründen noch keinen regulären Ligenbetrieb an, der ohnehin erst im Mai 2023 beginnen würden. Doch die drei LeWe-Teams freuen jetzt wieder jede Woche aufs regelmäßige Training. Die Erste ist sogar schon beim Turnier der „Ibb Kickers“ Anfang Juli angetreten, an dem auch Inklusionsteams namhafter deutscher Profivereine teilnahmen.

Als Fußballkoordinator steht Rainer Wansing, Mitarbeiter in der Betriebsstätte Ledde, für alle Anfragen zur Verfügung. Er denkt fürs nächste Jahr über Hallenzeiten nach, die zu bekommen sicher nicht einfach sein wird.

Zehn Jahre LUKEO: zweite Produktionsstraße, neuer Online-Shop, regionaler Markt

Zehn Jahre ist es her, dass wir die Produktion unseres Kaminanzünders LUKEO in der Ibbenbürener Betriebsstätte Gausepohl professionalisiert haben. Zwar war das nachhaltige Produkt aus regional zugekaufter Jute und Holzpellets sowie gespendetem Altwachs da schon anderthalb Jahre im Hause, aber nun wurden Stück- und Verkaufszahlen gesteigert und vor allem neue Arbeitsplätze für Beschäftigte mit unterschiedlichen Fähigkeiten geschaffen.

Das neu installierte Schienensystem sorgte ab 2012 dafür, dass 150 fertige LUKEO-Jutesäckchen gleichzeitig, mit wenig Kraftaufwand und hoher Arbeitssicherheit, getaucht werden konnten. Das Wachsen in der 90 Grad heißen Flüssigkeit, bis dahin Nadelöhr der Herstellung, ging jetzt einfach und deutlich schneller.

Zeitsprung in den Herbst 2022: Nach wie vor arbeitet eine Gruppe Be-

schäftigte bei Gausepohl permanent in der LUKEO-Herstellung, aber seit August hilft eine zweite Gruppe in der Betriebsstätte Saerbeck mit. Von dort kommt das Eigenprodukt befüllt und tauchfertig verknotet nach Ibbenbüren, wo auch die gesamte Verpackung stattfindet. Insgesamt sind damit heute etwa 24 Beschäftigte dauerhaft in der Produktion.

Vielfältige Arbeitsplätze an zwei Standorten

Der LUKEO erfordert mehr als ein Dutzend Arbeitsschritte, die sehr unterschiedliche Fähigkeiten voraussetzen. Dabei reicht die Bandbreite vom besagten Tauchen bis zum Auswiegen jedes einzelnen Säckchens, das mit exakt 52 Gramm Pellets befüllt wird. Zur Herstellung gehören auch Näh-, Schneide- und Knotmaschinen für die Verarbeitung der Juterollen, sodass an nun zwei Standorten vielfältige Arbeitsplätze entstanden sind.



Die Pellets-Säckchen werden aus umweltfreundlicher Jute genäht.



LUKEO ONLINE BESTELLEN

Man bekommt den LUKEO als 14er Pack in seiner markanten, leuchtgelben Wabenverpackung im neuen Shop auf unserer Webseite. Aber die umfangreiche regionale Vermarktung stehe fest auf dem Plan, so Markus Aulkemeier (Geschäftsbereichsleitung Werkstatt). Lieferfähigkeit ist gegeben: Beide Arbeitsgruppen sind aktuell in der Lage, 2500 LUKEOs pro Woche zu fertigen. Das entspricht 178 Verpackungen.

Online Shop und Website:
www.ledgerwerkstaetten.de